

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 98. Montag den 8. December 1828.

Verfügungen der Königl. Bezirks-  
Behörden.

Magold. [Kindvieh- und Pferde-  
Markt.] Unter Beziehung auf die  
Bekanntmachung im Intelligenz-Blatt  
Nro. 80 vom laufenden Jahr, bringt  
die unterzeichnete Stelle hiemit zur  
öffentlichen Kenntniß, daß an dem  
nächsten

Donnerstag, den 11ten d. M.

dahier abhaltenden Kindvieh- und  
Pferde-Markt, neben allgemeiner Auf-  
hebung des Pfaster- und Brücken-  
Geldes — und der unentgeltlichen  
Ausstellung der Urkunden, wieder fol-  
gende Prämien ausgetheilt werden:

1) den Verkäufern der 3 besten paar  
Ochsen:

1ter Preis —: 2 fl. 42 fr.

2ter — —: 2 fl.

3ter — —: 1 fl.

2) den Verkäufern der 3 besten Råhe:

1ter Preis —: 2 fl.

2ter — —: 1 fl. 30 fr.

3ter — —: 1 fl.

3) den Verkäufern der 3 besten Kalbinnen:

1ter Preis —: 1 fl. 30 fr.

2ter — —: 1 fl.

3ter — —: 30 fr.

4) den Verkäufern der 3 besten Pferde,  
jedoch über 40 fl. im Werth:

1ter Preis —: 2 fl. 42 fr.

2ter — —: 2 fl.

3ter — —: 1 fl.

Da der am 25ten Oktober d.  
J. unter obigen vortheilhaften Bedin-  
gungen abgehaltene Vieh-Markt so-  
wohl von Verkäufern, als auch beson-  
ders von Käufern aus dem benach-  
barten Auslande, sehr stark besucht  
wurde; so berechtiget sich die unter-  
zeichnete Stelle zu der Hoffnung, daß  
auch dieser 2te Markt häufig besucht  
werde, und sie ladet deshalb Käufer  
und Verkäufer hiezu geh. ein.

Die Herrn Ortsvorsteher, denen  
dieses Blatt amtlich zukommt — wol-  
len diese Ankündigung zur Kenntniß  
ihrer Untergebenen bringen.

Magold den 5. Decbr. 1828.

Stadtschultheißenamt.



**Außeramtliche Gegenstände.**

**Nagold.** Da bis Ablauf dieses Monats von mir die Gelder für die Regierungs- und Intelligenz-Blätter auf's Jahr 1829, eingesandt werden müssen, so werden die Schultheißenämter ersucht, die Stadt- und Gemeinde-Pfeger hierauf aufmerksam zu machen, daß sie solche bald möglich an mich gelangen lassen.

Der jährliche Betrag des Regierungs-Blatts ist 4 fl., sammt 1 fl. Expeditions-Gebühr.

Der des Intelligenz-Blatts, 1 fl. 45 kr., sammt 15 kr. Expeditions-Gebühr.

Nagold am 1. Decbr. 1828.

Joh. Fr. Eberhardt,  
Buchbindermeister.

**Nagold.** Wer gegen Stellung zweier tüchtigen Bürgen 100 fl. auszuliehen wünscht, beliebe sich zu wenden an Ausgeber dieses Blatts.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Nagold,  
den 6. Dec. 1828.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 54kr.	5fl. 48kr.	5fl. 56kr.
Haber 1 Schfl.		3fl. 44kr.	3fl. 56kr.
Roggen 1 —		1fl. 16kr.	1fl. 8kr.
Gersten 1 —		1fl. —kr.	1fl. 50kr.

**Fleisch-Preise.**

Rindfleisch	1 Pfund	6kr.
Hammelfleisch	1 —	5kr.
Schweinefleisch mit Speck	1 —	8kr.
— ohne	1 —	7kr.
Kalbsteisch	1 —	6kr.

**Brod-Taxe.**

Kernenbrod	8 —	24kr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loth.	

In Altensraig,  
den 3. Dec. 1828.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 15kr.	6fl. —kr.	5fl. 48kr.
Haber 1 Schfl.	4fl. —kr.	3fl. 48kr.	3fl. 40kr.
Kernen 1 Cri.	1fl. 44kr.	1fl. 40kr.	1fl. —kr.
Roggen 1 —		—fl. —kr.	—fl. —kr.
Gersten 1 —	1fl. —kr.	—fl. 56kr.	—fl. 50kr.

In Freudenstadt,  
den 29. Nov. 1828.

Kernen 1 Schfl.	14fl. —.	15fl. 28.	12fl. 48kr.
Neuer K. 1 Schfl.	—fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Roggen 1 —		9fl. —kr.	—fl. —kr.
Gersten 1 —		8fl. —kr.	—fl. —kr.
Haber 1 —	3fl. 48kr.	3fl. 56kr.	2fl. 42kr.
Erbsen 1 —			10fl. —kr.
Bohnen 1 —			9fl. 56kr.
Wicken 1 —			6fl. 24kr.

**Fleisch-Preise.**

Dachsenfleisch	1 Pfund	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	1 —	8kr.
— ohne	1 —	7kr.
Kalbsteisch	1 —	5kr.

**Brod-Taxe.**

Kernenbrod	4 Pfund	14kr.
Roggenbrod	4 —	12kr.
1 Kreuzerweck schwer	7 Loth.	

**Anekdoten und Erzählungen.**

**Der schwarze Fritz.**

(Fortsetzung.)

Die Geschichte von des Grafen wunderbarer Erbsung aus der Hand der Räuber machte Aufsehen in Prag. Die Domesticken, welche den eigentlichen Herang nicht wußten, hatten theils verworrenes, theils unrichtiges Zeug geschworen. Von Mund zu Mund laufend, vergrößert, ent-





stellte, gelangte die Kunde zum Kanzler des Gerichtshofes, der längst schon von Ferdinand dem Dritten den Auftrag erhalten hatte, mit größter Strenge und Eifer den fernern Fortschritten der Räuberbanden entgegenzuwirken, und in Folge dieses Befehls jetzt einen hohen Preis auf den Kopf des schwarzen Frik gesetzt hatte. Er ging sogleich selbst zum Grafen von Martinis, und, seine Freiheit mit seiner Pflicht entschuldigend, bat er ihn im Namen des Gerichtshofes, Seiner Majestät, ja der guten Sache selbst, um bestimmte und treue Auskunft. Der Antheil seiner Richte an der wunderlichen Geschichte setzte den Grafen einigermassen in Verlegenheit, doch beantwortete er des Kanzlers Fragen so aufrichtig er konnte, und dieser verlangte endlich den Ring zu sehen. Luitgarde sollte ihn hergeben. Sie that es mit dem größten Widerstreben, sie bat, sie kniete vor den Oheim nieder, der ihn ihr abforderte, eine dunkle Ahnung flog durch ihre Seele, sie hätte so gern das Pfand der zarteren Achtung des Unglücklichen für sie, treu bewahrt, und nun in welche Hände sollte es geraten! Doch der Oheim befahl in seinem Namen, im Namen der öffentlichen Ordnung und Ruhe, die durch die Unthaten des wilden Räubers lange genug war gestört worden. Luitgarde konnte sich nicht entziehen, stumm und düster gab sie den Ring hin. — Nun war der Unglückliche vielleicht verrathen und war es durch sie! Der Kanzler erkannte ebenfalls das Wappen der Grafen von Lansty. Er nahm den Ring mit sich und verließ ihn innerhalb acht Tagen dem Grafen wieder zuzustellen.

Diese acht Tage vergingen in einer peinlichen Spannung, und je mehr Luitgardens Gefühl für den schauerlichen Verbrecher in's Gedränge mit Sitte, Recht und älteren Bänden kam, je lebhafter schien es sich in Widerstand und Reibung zu entzünden, und eine unselige, schmerzliche Vermuthung, die seit der nähern Bekanntschaft mit dem Dinge sie tausendmal in wunderbare Träumereien verlockte, vollendete den Zauber.

Aber aus den acht Tagen wurden zehn und endlich vierzehn. Luitgarde hatte es in der Angst ihres Herzens gewagt, ihren Oheim an den Ring zu erinnern, und war mit finstern Mienen darauf hingewiesen worden, daß man jedes Mittel anzuwenden nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet sey, was zur Entdeckung und vielleicht zur Ergreifung eines so verruchten Verbrechers führen könnte, und daß er sich des Mitleids schäme, das sich für ein solches Ungeheuer in der Brust seiner Verwandtin, der Braut seines Sohnes, zu regen scheine.

Luitgarde antwortete nichts auf diese Vorwürfe, und beschloß zugleich, über diese Sache nie wieder ein Wort gegen den Oheim zu verlieren, der ihr, wie sie meinte, Unrecht that, und über-

haupt sich unrecht in diesem Verhältniß benahm. Eine bittere Empfindung bemächtigte sich ihres Herzens, sie fieng an, den Gedanken, die sie zu Vergleichen lockten, nachzubängen. Sie sann nach, was aus Friedrich, dem zierlichen Wesen, das sich in allen Künsten versuchte, und in keiner Meister war, geworden wäre, wenn ihn das harte Schicksal hinausgestoßen hätte in die Wildniß, unter böse, verderbte Menschen, wenn er sein Leben, seine Freiheit gegen feindliche Mächte, und unter verbrecherischen Beispielen seine Tugend hätte behaupten sollen? Und sie versetzte nun den unglücklichen, gefallenen Jüngling mit seiner Willens- und Körperkraft, mit seinen Anlagen und seinem Muth in den Schoß einer liebenden Familie, sie dachte sich ihn unter rechthlichen Menschen, in adelichen Sitten, in jeder Übung der Tugend und nützlicher Wissenschaft erzogen, sie wagte es, das Bild auszumalen, wenn er wirklich Victorin Lansty und ihr erster Verlobter wäre, und sie erlag ihrem Schmerz und ihren Thränen.

So vergingen einige Tage. Da gab eines Morgens beim Frühstück ihr Oheim ihr den Ring mit den Worten zurück: daß der Kanzler seiner nicht mehr bedürfe. Ein eisalter Schauer überließ Luitgarden, sie nahm ihn schweigend aus seiner Hand, mit einer gräßlichen Ahnung berührten im Spiel der Phantase sie die Farben desselben — der Carniel war ihr Victorins Blick, die Diamanten ihre Thränen um ihn; sie verließ das Zimmer.

Noch am Abend desselben Tages stürzte eine ihrer Zosen mit lauter Freude in ihr Kabinet, so eben verbreitet sich durch die Straßen von Prag das Gerücht: der schwarze Frik sey gefangen und werde morgen in schweren Ketten und Bänden in die Stadt gebracht werden. Luitgarde erstarrte. Die Dämmerung entzog dem Mädchen den Anblick ihres tödtlichen Erblichens und sein geschäftiges Geplauder erlaubte ihr wortlos zuzuhören, oder vielmehr in schmerzliche Gedanken zu versinken.

Und ich habe ihn verrathen! brach sie endlich in jammernden Tönen aus, als die Zose das Zimmer verlassen hatte. Daß er durch den Ring gefangen worden, daß man seine vermuthete Neigung für sie zum Werkzeug seines Verderbens gemacht hatte, war ihr unumstößlich bewiesen, und von diesem Augenblick an, da dem unerbittlichen Gesetze genug geschehen und nun weiter von dem Furchtbaren nichts mehr zu besorgen war, nahm ein tiefes, ein heiliges Mitleid, verbunden mit bitterm Vorwürfen gegen sich selbst und mit dem Bewußtseyn der Schuld gegen den, der, wenn auch gegen die ganze Welt unrecht, doch gegen sie edel gehandelt hatte, ihre Seele gewaltsam ein, und machte jede andere Neigung ja jede Rücksicht daraus verschwinden.

24fr.  
5fl. 48fr.  
3fl. 40fr.  
fl. — fr.  
fl. — fr.  
fl. 50fr.  
2fl. 48fr.  
fl. — fr.  
fl. — fr.  
fl. — fr.  
2fl. 42fr.  
0fl. — fr.  
9fl. 56fr.  
6fl. 24fr.  
und 6fr.  
— 8fr.  
— 7fr.  
— 5fr.  
14fr.  
12fr.  
en.  
derbarer  
chte Auf-  
g den ei-  
en theils  
schwaht.  
bert, ent-





Ein unruhiges Laufen in den Straßen, das Treiben des Hausgesindes, Alles überzeugte sie am andern Morgen, daß die Nachricht der Jofe nur zu wahr war. Gefangen, mit ungeheuern Ketten belastet, beinahe an jedem Gliede seines Körpers gefesselt und von einem Trupp Soldaten mit geladenen Flinten und gezogenem Hahn begleitet, wurde er, ein willkommenes und jetzt noch furchtbares Schauspiel, durch die Straßen der Stadt auf einem von Wachen umringten Wagen geführt. Alles lief, ihn zu sehn, Alles erzählte vom schwarzen Fritz und Alles schien sich zu vereinen, um Luitgardens Herz zu zerreißen.

Ach, was das ein schöner Mensch ist! Was er für prächtige Augen hat! rief die eine Jofe der andern in der Gallerie vor Luitgardens Thüre zu. Und hast du gesehn, sagte die zweite, wie er so wild und furchterlich auf den Boden starrte und zuweilen die Ketten schüttelte, daß mich ob dem Rässeln schauerte?

Ja, es war, als wollte er die Leute schrecken, die ihn anzusehn gelaufen waren.

Nein doch, antwortete die zweite, ich glaube vielmehr, die schweren Ketten müßen ihn nicht wenig drücken und schmerzen; er war ja an der rechten Hand voll Blut, der arme Mensch.

Was fällt dir ein? Mitleid mit einem Straßräuber zu haben?

Ach, es ist ein unglücklicher Mensch, erwiederte jene, und wird es jetzt schwer büßen.

Luitgardens Herz war zum Zerpringen voll, und in diesem Augenblicke, wo sie ihr halbes Vermögen darum gegeben hätte, sich in einer einsamen Stube ausweinen zu können, kam Besuch an Besuch, und Jeder wiederholte die Erzählung von der Einbringung des gefürchteten Räubers, und mußte irgend eine Anekdote von ihm, erdichtet, oder wahr, die Luitgardens Innerstes zerriß.

Die Verhöre des Gefangenen stengen nun an, und mehrere Umstände über sein Schicksal, seine Thaten, seine Gefangennehmung wurden bekant, doch nicht aus seinem Munde, denn er weigerte sich sbrriß, etwas zu bekennen. Seine Mitschuldigen sagten aus: er war im sächsischen Erzgebirge von einem Pöbler erzogen worden, der, selbst Mitglied einer Diebsbande, den Knaben, der ihn widerstrebend Vater nannte, zu rauhem, harten Leben und wilden Thaten anhielt. Mit vierzehn Jahren entließ er und gerieth unter schwedische Freireutner, die den hochgewachsenen kühnen Knaben gern annahmen. Wilder Muth und kalte Entschlossenheit machten ihn zum Liebling seiner Kameraden, über die er bald eine Art von Oberherrschaft gewann.

Nach und nach sah er ein, wie viel ihm noch gebrach, zu seyn, oder zu werden, was Andere, die glänzend vor ihm standen. Ihn schreckte es

nicht ab, in müßigen Stunden, wenn die Kameraden tranken oder spielten, lernte er lesen und schreiben, ja sogar militärisch zeichnen. Bald wurde der Commandant des Corps auf ihn aufmerksam. Fritz wurde Unteroffizier und in kurzer Zeit bei einer kühnen Expedition, die nur sein toller Muth unternehmen und ausführen konnte, Offizier. Nun stand eine schimmernde Bahn vor ihm offen und alle Kraft seines Gemüths wandte sich auf Ehr- und Ruhmsucht. Er wollte steigen, er wollte glänzen, hersehen, alles neben sich verduffeln; denn ihm schwebten aus dunkler Erinnerung Bilder eines bessern Zustandes seiner frühern Kindheit vor, als er in der schmutzigen Kötterhütte und unter seinen niedriggestimmten Kameraden gesunden hatte. Bei ihm an den Aufenthalt und sein Leben im Erzgebirge erinnerte, hatte ihn tödlich beleidigt. Er nannte sich nicht mehr Fritz, sondern Victorin; denn ihm klang eine dunkle Sage in der Brust, daß er einst mit diesem Namen war gerufen worden, und er strebte glühend darnach, den Schimmer, der ihm, wie er glaubte, durch die Geburt gehörte, und den ein böses Verhängniß ihm entrißen, durch Tapferkeit und Talents wieder zu erobern. Aber ungeschmeidig, kühn und stolz, hatte er von jeder versäumt, sich Freunde zu erwerben, und nur seinen Thaten vertraut die für ihn zeugen sollten. Seine Neider und Feinde wußten das zu benutzen, Unwürdiger, Jüngere wurden ihm vorgezogen, weil sie den Vorzug besaßen, den er in den Augen der Welt nicht geltend machen konnte, obwohl er ihn zu haben fest überzeuge war, eine adeliche Herkunft. Das kränkte ihn am tiefsten und erfüllte seine Brust mit gehässigen Gefühlen. Dennoch stand er endlich im Begriff, seinen Wunsch zu erreichen und als Hauptmann in ein Linienregiment zu treten, als der Friede geschlossen, sein Corps aufgelöst, und die meisten Truppen entlassen wurden. Nun war ihm alle weitere Hoffnung auf Ruhm und Glanz abgeschnitten, seine alte Wildheit erwachte, Noth, Verzweiflung, Rache kachelten ihn auf, brod- und herrentose Kameraden gesellten sich zu ihm, und der Euischluß bildete sich in ihm aus, sich an der bürgerlichen Gesellschaft zu rächen, die ihn ausgestoßen, die alle seine Pläne auf Ehre und rechtlichen Besitz zerstört hatte. Bald hatte sich die Bande gesammelt, bald war er durch einstimmigen Zuruf zum Führer und Hauptmann erklärt. Die wildesten Thaten, die kühnsten Entwürfe waren sein Werk, aber auch die strengste Ordnung und eine raube Rechlichkeit unter den Mitgliedern seines furchtbaren Bundes. So war es ihm möglich, beinahe Unglaubliches auszuführen, und sich jeder Nachstellung, jeder Gefahr zu entziehen.

(Beschluß folgt.)